Ein neues Modell für die Urpflanze – die mehrjährige Blütenpflanze

Peer Schilperoord

Zusammenfassung

Zwei unterschiedliche Modelle für die Urpflanze werden vorgestellt. Das erste ist das bekannte Modell einer krautigen, zweikeimblättrigen Pflanze. Das zweite Modell ist neu. Es ist das Modell einer mehrjährigen, zweikeimblättrigen Pflanze.

Die Wahl eines Modells gibt die Blickrichtung vor, mit der die Pflanze betrachtet wird. Der Betrachter wird gelenkt. Beim Modell der krautigen Urpflanze wird man veranlasst die Seitenorgane in ihrer Reihenfolge an der Sprossachse von unten nach oben vom Keimblatt bis zum Fruchtblatt zu durchlaufen und miteinander zu vergleichen. Beim neuen Modell der zweijährigen Urpflanze wird der Betrachter zusätzlich angeregt, die aufgehende, vegetative Knospe mit der geöffneten Blüte zu vergleichen. Das alte Modell setzt die Blüte in Bezug zum vegetativen Spross. Beim neuen Modell ist das auch der Fall, zusätzlich wird die Blüte in Bezug gesetzt zur aufgehenden vegetativen Knospe. Die Blattmetamorphose der aufgehenden Knospe zeigt eine klare Gliederung. Drei Bereiche können unterschieden werden: Der Bereich der äusseren verhärteten Knospenschuppen, der Bereich der inneren sich schnell streckenden, farbigen und hinfälligen Knospenschuppen und der Bereich der Stängelblätter. Diese Gliederung findet sich in gesteigerter Form in der Blüte und korrespondiert mit a) dem Kelchbereich, b) dem Kronenblatt -, Staubblattbereich und c) dem Fruchtblattbereich.

Abstract

Two distinct models of the 'Urpflanze' (archetypal plant) are discussed. The first is the well-known model of an annual dicotyledonous plant. The second new model represents the perennial dicotyledonous plant.

The choice of a model channels the way the plant is viewed. The observer is disposed accordingly. With the model of the annual archetypal plant, he is guided along the sequence of the stem's lateral organs from bottom to top, i.e. from cotyledon to carpel, and is stimulated to compare the organs with each other. The new model of the perennial archetypal plant invites to check the unfolding vegetative bud against the flower. The first model relates the flower to the vegetative shoot. So does the new model, but in addition the flower is correlated with the unfolding vegetative bud. Leaf metamorphosis of the unfurling bud exhibits a clear structure. Three zones can be discriminated: the ambient hardened bud scales, the fastly uncurling, coloured and decrepit bud scales and the stipe leaves. This structure is even more enhanced in the flower, where it corresponds with sepals, stamens and carpels.

Einleitung

Goethe hat den Begriff der Urpflanze geprägt. Zwar hat er den Begriff sowohl für eine reale Pflanze benutzt, die er in einem Garten unter einer ganzen Schar von Pflanzen in Italien meinte finden zu können, als auch für den Begriff, die Idee der Pflanze – den Typus – die er aufzustellen versuchte. Er schaffte sich selbst diesbezüglich aber Klarheit: «In den Tagebüchern meiner Italienischen Reise, an welchen jetzt gedruckt wird, werden Sie, nicht ohne Lächeln, bemerken, auf welchen seltsamen Wegen ich der vegetativen Umwandlung nachgegangen bin; ich suchte damals die Urpflanze, bewusstlos, dass ich die Idee, den Begriff suchte wonach wir sie uns ausbilden könnten.» (*Goethe*, 1816[1])Goethes innerstes Anliegen war es, die Vielfalt der Pflanzen zu verstehen, er wusste anfänglich nicht, wie er diese gedanklich durchdringen und erfassen könnte. Die Vielfalt verwirrte ihn. Er hat sich dann auf die Suche nach der Urpflanze gemacht, es war die Suche nach der Einheit in der Vielfalt. Was ist das Gemeinsame in allen Pflanzen? Er suchte nach einem Modell und nach dem dazugehörenden Schlüssel. Mit beiden zusammen, mit dem Modell und dem Schlüssel, den beiden unzertrennlichen Aspekten der «Urpflanze», müsste es, wie er meinte, möglich sein zu verstehen, was sich in der Mannigfaltigkeit der Blütenpflanzen ausdrückt. Mit seiner Arbeit über die Metamorphose der Pflanzen (1790), der sogenannten Metamorphosen-Lehre, begründete er die vergleichende Morphologie.

Der Begriff «Urpflanze» in Goethes Sinn ist in Vergessenheit geraten. Der Begriff wird heute verwendet für die allerersten Landpflanzen, für die ausgestorbenen evolutionären Vorfahren unserer Blütenpflanzen. Goethe verwendete den Begriff «Urpflanze» als Umschreibung für die allen Pflanzen gemeinsamen, in ihrer Gestalt geronnenen Prozesse. Sein Begriff der «Urpflanze» ist ersetzt worden durch Begriffe wie Typus oder Bauplan der Bedecktsamigen. Diese Begriffe betonen das Schematische, das einem Modell anhaftet. Die reale Gefahr ist, dass dabei der Schlüsselaspekt verloren geht und das Modell zum Baukasten wird. Dann werden die Schemata bloss in einem räumlichen Sinn verwendet, um die verschiedenen Organe zu benennen. Für Goethe war die Urpflanze die Quelle sowohl räumlicher als gleichzeitig auch zeitlicher Erscheinungen, eben der geronnenen Prozesse in der Gestalt der Pflanze.

1 In: *Goethe, J. W., Höfer, A., Lösch, M.* (2006): Johann Wolfgang von Goethe – Leben und Werk. Die Passage findet sich im Entwurf eines Briefes an Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck und entstand vermutlich Mitte August 1816.